



Der Messias auf der Flucht

Politische Dimensionen des Weihnachtsevangeliums

Thomas Söding - mit einem Beitrag von Saida Aderras

Weihnachtsvorlesung

17. Dezember 2015

11-12 Uhr

HGA 20

LEHRSTUHL NEUES TESTAMENT
KATHOLISCH-THEOLOGISCHE FAKULTÄT
RUHR-UNIVERSITÄT BOCHUM

www.rub.de/nt

nt@rub.de

www.facebook.com/neues.testament

1. Die ethische Option: Werke der Barmherzigkeit

Nach dem Gleichnis vom Weltgericht (Mt 25,31-46) spielen gute Werke, die Notleidenden aus Barmherzigkeit erwiesen werden, die entscheidende Rolle bei Gottes Urteil über ein gelungenes oder verfehltes Leben.

Die Tradition der Liebeswerke ist uralte und interkulturell (Jes 58,7; Ez 18,7.16; Ijob 22,6f.; 31,17-32; Tob 1,16f.; 4,16; Sir 7,34s.; sIHen 9,1; 42,8; 63,1; AbothRN 7). Werke der Barmherzigkeit können in keinem Gesetzbuch dieser Welt gefordert werden; aber die Welt ginge zugrunde, wenn sie nicht getan würden.

Eschatologische Bedeutung gewinnen die Liebeswerke für das Matthäusevangelium aus einem doppelten Grund.

- Jesus selbst identifiziert sich mit den Notleidenden, den Hungrigen, Dürstenden, Obdachlosen und Gefangenen.
- Schon das alttestamentliche Gebot der Nächstenliebe ist auf die Fremden ausgeweitet (Lev 19,34): „Er ist wie du“ (Martin Buber).

Diejenigen, die in der glücklichen Lage sind, Barmherzigkeit erweisen zu können, sollen sich in den Unglücklichen wiedererkennen, die auf sie angewiesen sind – und sie sollen in ihnen denjenigen erkennen, der sie mit Gott verbindet, auf dessen Barmherzigkeit sie angewiesen bleiben (Mt 5,7).

2. Die geographische Konstellation: Gefährliche Wanderungen

Nach dem Matthäusevangelium spielt sich die Weihnachtsgeschichte in einem (für antike Verhältnisse) globalen Horizont ab.

- Aus dem Osten kommen die Magier, die vom Stern des Messias nach Israel (und von den Schriftkundigen nach Bethlehem) geleitet werden (Mk 2,1-12).
- In den Westen, nach Ägypten, führt die Flucht der „Heiligen Familie“ aus Judäa vor Herodes (Mt 2,13-15), der den „neugeborenen König der Juden“ ermorden will (Mt 2,16-18).

Das Zentrum der weihnachtlichen Weltkarte ist Israel. Von dort sollen die Jünger zur Weltmission aufbrechen (Mt 28,16-20).

Die Fluchtgeschichte ist besonders brisant.

- Ägypten, im Buch Exodus das „Sklavenhaus“, aus dem Israel fliehen muss (Ex 13,14), wird zum Refugium des Messias, der aus Israel fliehen muss und am Nil Schutz findet. So wacht die Erinnerung an alttestamentliche Traditionen auf, die Ägypten gleichfalls als Zufluchtsort sehen (Gen 12,10-20; 37-50; 1Kön 11,26-39 u.a.).
- Matthäus reflektiert die Flucht des Messias mit dem Propheten Hosea: Gott hat seinen „Sohn aus Ägypten gerufen“ (Hos 11,1), womit nicht nur die Befreiung affirmiert, sondern auch die Fremde integriert wird.

Die Brisanz liegt in der Dialektik von Heimat und Fremde, Flucht und Herkunft. Die Fremde ist für Jesus Heimat geworden, weil die Heimat durch einen Despoten fremd geworden war. Der Aufbruch, der Exodus, ist das Wesen des Glaubens - auf dem Weg ins Reich Gottes, den Jesus selbst gegangen ist. Ägypten hat in der matthäischen Kindheitsgeschichte dem Messias etwas zu geben: Sicherheit vor dem mörderischen Herodes. So ist das Evangelium für die Ägypter (und für alle, die in der Fremde leben) nie ein fremdes, sondern immer ein Wort in der eigenen Sprache geworden – und für die Juden (zu denen Matthäus sich selbst ebenso wie Jesus zählt) immer ein Wort, das von Israel aus Grenzen überschreitet, weil es von weit her kommt und ganz nahe geht.

Für die historisch-kritische Exegese ist die Geschichte eine Legende, für die orientalischen Christen ist sie ihre Geschichte, die ihnen Heimatrecht und Religionsfreiheit, Bewegungsmöglichkeiten und internationale Verbindungen, Solidarität und Anerkennung verbürgt.

Jesus selbst ist als Flüchtlingskind in der Antike diffamiert, aber auch verteidigt worden: Angeblich zeige die Geschichte, dass Gott Jesus nicht behütet habe; tatsächlich aber habe Gott ihn auf menschliche Weise gerettet: durch die Fürsorge seiner Eltern und die Flucht nach Ägypten, von wo er dann wieder zurück nach Israel sei, um dort sein Wirken zu beginnen und sein Leiden zu vollenden (Origenes, *contra Celsum* I 28.38.66).

In den apokryphen Evangelien wird die Flucht ausgemalt. Nach dem „arabischen Kindheitsevangelium“ tut Jesus im Land der Ägypter nicht nur Wunder über Wunder; Ägypten schenkt dem Kind und seiner Mutter auch eine Heilquelle, die Labsal spendet.

[Saida Aderras:]

Nach dem Koran (Sure 19 Maryam [zu Mekka] 23-26) spielt eine ähnliche Szene in Israel vor der Geburt. (Sie steht im Zusammenhang mit einer ganzen Reihe von Hinweisen auf Jesus und seine Mutter.) Maria leidet unter den einsetzenden Wehen. Sie sucht Zuflucht bei Gott. Sie findet sie unter einem Dattelbaum.

- Datteln haben eine Wirkung ähnlich wie das Hormon Oxytocin. Sie helfen, Wehen auszulösen und zu verstärken.
- Arabische Frauen essen oft und gerne Datteln, wenn der errechnete Geburtstermin nahekommt oder überschritten ist.

Maria kann schon bald Erleichterung finden und das Kind entbinden. Gott stiftet eine Symbiose von Mensch und Natur. Der entscheidende Hinweis kommt von Jesus. Schon vor der Geburt tröstet das Kind seine Mutter, indem es „von unten her“ zu ihr spricht.

3. Die politische Agenda: Weiträumige Pläne

Die Räume, in denen die Weihnachtsgeschichte spielt, sind auch die Räume, aus denen die Evangelien stammen, die kanonischen wie die apokryphen, aber auch der Koran: Israel, Syrien, Ägypten, Arabien, der gesamte Mittelmeerraum. Das „christliche Abendland“ lebt religiös und kulturell vom Morgenland. Die Flüchtlinge, die aus Syrien und dem ganzen Nahen Osten nach Europa und Deutschland kommen, sind nicht nur geographisch, sondern auch theologisch die „Nächsten“, die es tatkräftig zu lieben gilt (Lev 19,18).

Wenn sie Christen oder Muslime sind, bringen sie ihre Weihnachtsgeschichten mit; die Geschichten sind so lange auf der Flucht, wie sie in Deutschland und Europa, in den Kirchen und Gemeinden, in den Moscheen, in den Sozialräumen und vor allem in den Herzen der Menschen nicht heimisch geworden sind. Wo sie es werden, öffnen sie Hände, Gedanken und Gebete – für die Begegnung mit Gott und dem Nächsten. Die Flüchtlingspolitik ist ein humanitärer Ernstfall.

Die Politik kann die „Werke der Barmherzigkeit“ nicht ersetzen; aber – als Kunst des Menschenmöglichen – die Rahmenbedingungen für Menschlichkeit verbessern. Die Weihnachtsgeschichte erweitert mit dem Erfahrungsraum des Glaubens auch den Denkhorizont und die Handlungsspielräume der Politik.

- Sie braucht Grenzen, weil ihr Grenzen gesetzt sind, innerhalb derer sie nur Verantwortung tragen und planvoll agieren kann (Udo di Fabio).
- Aber sie kann nicht auf ein friedliches Weihnachtsfest in der Festung Europa bauen. Sie muss über die nationalen und kontinentalen Grenzen hinaus agieren, in gestufter und geteilter Verantwortung.

Wenn sie die Weihnachtsbotschaft ernst nimmt, gewinnt die Politik an jener kulturellen Weite und menschlichen Tiefe, die in der Geschichte Jesu angelegt ist. Sie braucht weiträumige Planung – aus genau jenem humanen Realismus, der in der weihnachtlichen Friedenspolitik angelegt ist.

Literatur:

Jan Assmann, Moses der Ägypter. Entzifferung einer Gedächtnisspur, München: Hanser 1998

Martin Bauschke, Der Sohn Marias. Jesus im Koran, Darmstadt: Lambert Schneider 2013

Communio 43/4 (2014): Christenverfolgung

Communio 44/4 (2015): Flucht und Vertreibung

Udo di Fabio, Schwankender Westen. Wie sich ein Gesellschaftsmodell neu erfinden muss, München: Beck 2015

Linda-Marie Günther, Herodes der Große, Darmstadt: Wiss. Buchgesellschaft 2012

Patrick Roth, Sunrise. Das Buch Joseph, Göttingen 2012

Th. Söding, Nächstenliebe. Gottes Gebot als Verheißung und Auftrag, Freiburg: Herder 2015